Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 22

Artikel: Der Kriegslärm und die Vogelwelt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548335

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

der bedeutendsten Forscher des Gebietes usw. Mit welcher Aufmerksamkeit müßten wohl Vater und Mutter eine solche Sammlung betrachten, deren Kinder mit beginnender Tuberkulose behaftet sind oder doch von ihr bedroht erscheinen. Von ebenso großer, wenn nicht noch größerer Bedeutung würde ein ähnlich eingerichtetes Museum für Geschlechtskrankheiten sein, über die im Volk bis in die „gebildeten" Klassen hinein noch eine schier unglaubliche und höchst verhängnisvolle Unwissenheit besteht. Dazu kommt noch das weite Feld der allgemeinen Gesundheitspflege, dessen Vielseitigkeit einer solchen Schausammlung eine große Anziehungskraft verleihen könnte.

Anmerkung der Redaktion. Museen für Gesundheitspflege dürften ja sehr zu begrüßen sein, wenn die dort ausgestellten Gegenstände recht populär und in faßlicher Weise zur Schau kämen. Sehr müßten wir aber gegen die Idee protestieren, „ähnliche Museen für Geschlechtskrankheiten" zu eröffnen. Freilich, die würden besucht, und wie! auch trotz den 20 bis 50 Cts. Zuschlag, wie sie in den berüchtigten Marktbuden verlangt werden. Und dem Besuch würden sicherlich zum weitaus größten Teil ganz andere Motive zugrunde liegen, als Streben nach Belehrung. Das ist eine so alte Erfahrung, daß man darüber nichts mehr zu sagen braucht.

Kalte Hände und kalte Füße.

Wir lesen in den «Feuilles d'hygiène» folgende Ratschläge:

Gegen kalte Hände und Füße werden besonders empfohlen das Tragen von zwei Paar Handschuhen oder Socken. Der äußere Handschuh sollte aus gestrickter Wolle oder Pelz gefüttertem Leder bestehen, der innere aus gewöhnlichem Leder oder aus Baumwolle.

Ueber die Füße zieht man am besten erst gewöhnliche baumwollene Socken oder Strümpfe an, darüber etwas dickere wollene Strümpfe. Die dünnen baumwollenen Strümpfe tragen nicht stark auf und sind im Tragen der Schuhe kaum hinderlich. Dagegen soll auf diese einfache Weise das unangenehme Uebel sogleich beseitigt sein.

So die «Feuilles d'hygiène». Wir aber können unsern Lesern, welche nachts an kalten Füßen leiden, ein sehr einfaches und wirksames Mittel empfehlen. Man verschaffe sich einen aus gestrickter Wolle oder noch besser aus Filz verfertigten Stiefel, der bis an die Wade hinaufreicht und so weit ist, daß er sich leicht abschleudern läßt. Es entsteht zwischen der Haut und dem betreffenden Stiefel eine warme Luftschicht, welche ihrerseits die Blutgefäße der Haut so stark erwärmt, daß durch die jetzt reichlich gewordene Blutströmung ein angenehmes und dauerndes Wärmegefühl entsteht. Diese Stiefel sind leicht zu beschaffen und genieren im Bett keineswegs, zumal sie gewöhnlich schon nach zehn Minuten ihre Aufgabe erfüllt haben und ausgezogen werden können.

Der Kriegslärm und die Vogelwelt.

Unter den Kriegern fehlt es nicht an Beobachtern der Vogelwelt. Da ist es denn interessant, vom verschiedenen Verhalten der Vögel während des Kriegslärms zu hören. Ein Korrespondent vom westlichen Kriegsschauplatz erzählt, daß in Nordfrankreich

während eines, mit furchtbarem Geschützdonner begleiteten Angriffs von seiten der Franzosen die Lerchen zu singen angefangen haben. Ein Soldat beobachtete durch eine Schießscharte mitten zwischen feindlichen einander gegenüberstehenden Schützenlinien mehrere schwarze Amseln auf einem Gesträuch. Ein andermal wird berichtet, wie sich Rotkelchen und Gartenrotschwänzchen in einem halb zerschossenen Dorf sorglos im Granatfeuer herumtrieben. In Nordfrankreich soll auch der Star in den Kampfgebieten angetroffen worden sein, doch sei er sehr gedrückter Stimmung gewesen. Gar nicht zu sehen seien in diesem Gebiet die verschiedenen Meisenarten. Einer, dem der ganze Kriegslärm nichts anzuhaben scheint, ist der Haussperling. „Sorglos geht dieser Gassenbube der Vogelwelt auch hier seinen Geschäften nach und kümmert sich den Teufel um das höllische Konzert, das die Kanonen fast täglich aufführen." In den Vogesen, bei Markirch, wurde nach Mitteilung des „Kosmos" ein Bussardpaar während des Geschützfeuers beobachtet. Die Tiere kamen gerade in die Geschoßbahn. Mit einem scharfen Ruck schwangen sie sich aus ihrer Lage und schraubten durch Flügelschlag ihre Kreise höher. Am nächsten Tag waren noch mehr Vögel zur Stelle und benahmen sich ganz gleich. Schließlich schienen auch sie sich an das Zischen und Krachen der Geschosse gewöhnt zu haben. („Tierfreund".)

Ein Dutzend Regeln für Samariterhilfe.

In seinem durch bequeme Einteilung und alphabetische Anordnung des Stoffes besonders handlichen Samariterbüchlein gibt Dr. Baur, Stabsarzt, folgende kurze Regeln für das Allgemeinverhalten in Hilfeleistung bei plötzlichen Unfällen und Erkrankungen:

1. Sekunden sind kostbar und können jemandem das Leben retten.

2. Keiner verliere den Kopf, jeder bringe Courage mit. Besonnenheit befördert zweckmäßiges Handeln.

3. Müßiges Zuschauen und Eingreifen Unberufener suche man zu verhindern.

4. Ruhe bewahren, eisige Ruhe. Ruhe und Sicherheit beruhigen den Verunglückten und stärken seine Hoffnung.

5. Selbständig handeln, ohne Worte zu verlieren. Viele Taten, wenig Worte.

6. Verhindern, daß etwas Unzweckmäßiges geschieht.

7. Vor eigenem Schrecken nicht selbst jammern.

8. Nicht den Arzt spielen wollen. Folgsamkeit und Fügsamkeit gegenüber ärztlichen Anordnungen, es nicht besser wissen wollen als der Arzt.

9. In jedem Augenblick daran denken, nicht wehe tun zu wollen.

10. Verschwiegen und unverdrossen sein.

11. So handeln, wie man selber behandelt werden möchte.

12. Alles Auffallende notieren und dem Arzt rapportieren. Womöglich dem Arzt den Befund schon beim Holenlassen mitteilen, damit dieser die für den betreffenden Fall etwa notwendigen Instrumente und Verbandzeuge gleich zur Unglücksstätte mitbringen kann.

Druck und Expedition: Genossenschafts-Buchdruckerei Bern (Neuengasse 34).